



Das Hospital Sankt Georg

Das Hospital „Sankt Georg“ gehört, obwohl es einen Kilometer von Büßleben entfernt an der Weimarischen Straße gegenüber der Ortschaft Linderbach liegt, zu Büßleben.

Der Überlieferung nach soll dieses Siechenhaus in der Zeit der Kreuzzüge (Ende des 11. bis 13. Jahrhunderts) gegründet worden sein. Diese Vermutung wird untermauert durch einen Chronikvermerk, wonach die Kapelle im Jahr 1345 schon einmal restauriert worden ist und demzufolge die Begründung dieses Hospitals tatsächlich in der Zeit der Kreuzzüge erfolgt sein kann. Eine weitere, wenn auch indirekte urkundliche Bestätigung liefert das älteste bekannte Erfurter Vogteizinsbuch von 1362 durch Benennung einer Ackerfläche in der Flur Büßleben ***an der wymerschen Straße pobe (über) dem Sychenhusychen***.

Am Glöcklein des Kappellentürmchens war in erhaltenen Aufzeichnungen nachzulesen ***anno domini MCCCCXLI (1441)*** sowie der Spruch ***hilf... got ... maria ... berot***.

1462 werden die Gebäude urkundlich als ***... Capella sive hospitale leprosorium St. Georgii ...*** erwähnt und wir erfahren auf diese Weise Näheres über ihre Bestimmung zur damaligen Zeit.

Kriegswirren und die mit diesen Hand in Hand gehenden Hungersnöte brachten Krankheiten und Seuchen hervor, denen man hygienisch und medizinisch noch nicht gewachsen war. Um sich vor Ansteckung zu schützen, wurden notgedrungen vor allem von der Lepra (Aussatz) Betroffene in außerhalb der Ortschaften gelegene ***„Leprasorien“*** isoliert. Auch vor den Erfurter Stadttoren befanden sich mehrere ***„Aussatzhäuser“***, so vor dem Löber-, dem Krämpfer- und vor dem Johannestor.

Einige Jahrhunderte waren vergangen, bis 1767 in alten Kirchenakten von umfangreichen Neubauarbeiten am alten Hospitalgemäuer berichtet wird.

Erstaunlich dabei ist, dass trotz der eigenen zusätzlichen Ausgaben für diese Bauarbeiten des Hospital noch in der Lage war, der politischen und der Kirchengemeinde im Jahre 1778 die ansehnliche Summe von 1.000 Reichsthalern für den St. Petri-Kirchenneubau für die Dauer von 30 Jahren zu leihen. Wegen der Rückzahlung, die 1808 hätte erfolgen müssen, kam es 1824 zur Klage der Hospitalvormünder gegen ihre Schuldner. Aber erst 1849, also nach 71 statt nach 30 Jahren, war die Schuld getilgt.

Weitere Restaurierungs- und Erneuerungsarbeiten am Hospital, diesmal an der Kapelle, wurden 1826 durchgeführt.

Das ***Spittel***, wie es auch im Volksmund genannt wird, war zu dieser Zeit längst nicht mehr das einstige Seuchenhaus, sondern eine ***Versorgungsanstalt für alte, gebrechliche und aller Versorgung beraumter Personen***, wie es in einer Büßleber Kirchenchronik 1840 heißt. Zur Unterhaltung der darin befindlichen Personen tragen außer Büßleben 18 weitere Dörfer teils Brot, teils Geld bei. Diese Dörfer heißen deswegen ***Brottdörfer*** und ein dazu verordneter Mann sammelt die



Gaben in einem **Spitalkorb** ein. Seit die meisten dieser Dörfer 1815 unter Sachsen-Weimarische Herrschaft gekommen sind, weigern sich mehrere von ihnen, ihre Gaben fernerhin zu geben.

Neben den Gaben aus den Brotdörfern erhalten die Bewohner des Hospitals noch aus dem Büßleber Holze **24 Schock Wellen** sowie weitere kaum nennenswerte Zuwendungen aus dem Kirchen- und Schulfonds, aus der Stadtkasse Erfurt, vom evangelischen Lazarett, vom Stifte Beatae Mariae virgihis, vom Lämmerhirt'schen Legate und von der Erfurter Barbierzunft.

Die in das Hospital aufzunehmenden Personen müssen aus den Brotdörfern sein, doch haben die Büßleber, weil diese Stiftung von ihnen herrührt, das Vorrecht vor anderen. Seitdem das Hospital 1835 noch einen Anbau bekommen hat, kann es statt bisher nur 8 jetzt 12 Personen beherbergen.

Dem Hospital stand das Recht zu, **...von den Vorüberreisenden, in einer verschlossenen darzureichenden Büchse Almosen zu erbitten**. Alles in allem waren die Spenden doch recht kärglich. So schreibt der Chronist von 1879, dass die Brotspenden in den letzten Jahren sehr gering ausgefallen sind und nicht zur Deckung des Brotbedarfs für die Hospitalbewohner reichten.

Wir erfahren weiter aus der Statistik des Landkreises Erfurt von 1879, dass **die Insassen der Wohltätigkeitsanstalt St. Georgi zu Büßleben je zweimal in der Woche ein warmes Mittagessen im Werte von 37,5 Pfennig pro Person und eine Brotzulage erhielten**. Die restlichen Tage im Monat mussten sie mit 3,00 Mark auskommen. Der preußische Staat tat aber wenig für derartige Einrichtungen, dieses geht aus der Kreischronik von 1877 hervor. Danach standen den Gemeindeverwaltungen der damals 40 zum Landkreis gehörenden Dörfer insgesamt ganze 3,90 Mark im Jahr für Armenunterstützung zur Verfügung. Wenn nicht die Gemeinden und ihre Bürger aus eigenen Anstrengungen noch Mittel und Wege gefunden hätten, wäre das Los der armen alleinstehenden Alten wohl meist ein weitaus schlechteres gewesen.

Erst aus den letzten Jahren seines Bestehens ist bekannt, dass sich eine Schwester und eine Köchin um das leibliche Wohl der Hospitalbewohner bemühten und auch eine Warmwasserheizung eingebaut worden war. Von einer Betreuung allerdings, wie sie heute in Altenheimen üblich ist, war man trotz dieser anzuerkennenden Verbesserung doch noch weit entfernt.

Dieses Altersheim hatte bis Ende des 2. Weltkrieges Bestand, es wurde Ende 1945 aufgelöst und zu dringend benötigtem Wohnraum wegen der vielen Umsiedler um- und ausgebaut. Anfangs wohnten die Familien Haala, Beutler und Steinecke in dem ehemaligen Altersheim.

In den 80er Jahren wurden im Hospital nach Auszug der Familien Beutler und Steinecke in diese primitiven Wohnungen Haftentlassene einquartiert.

Zu DDR-Zeiten wurden für die Erhaltung denkmalgeschützter Gebäude keine Mittel eingeplant, man ließ diese verfallen. So fehlte es auch den Bewohnern an den primitivsten hygienischen Voraussetzungen. Es gab keine Wasserleitung, kein Bad, keine Inntoilette. Das Trinkwasser musste aus dem im Garten befindlichen



Schwenkbrunnen geholt werden. Der neben der Kapelle befindliche Friedhof mit alten Gräbern verfiel in den Jahren immer mehr.

Nach der Wende ließ die Gemeinde Büßleben mit Hilfe von Fördermitteln das Dach des Hospitals und den Turm reparieren und erneuern. Das Hospital wurde kurz vor der Eingemeindung in die Stadt Erfurt an einen privaten Autohändler verkauft.